



Show don' Tell - Temperaturen im mitteleuropäischen Herbst

Rodge hat Folgendes geschrieben: versteh ich nicht, es geht doch nicht darum, alles zu umschreiben. Ich bin ein Fan von show, don't tell und würde in dem Fall einfach schreiben:

- Die Oktobersonne schien auf...
- Obwohl schon Oktober, konnte die Sonne die Luft dennoch erwärmen
- etc.

Es ist doch kein Infodump, wenn man schreibt wie spät es ist, oder was für eine Jahreszeit wir haben!?

Lapidar hat Folgendes geschrieben: mal ganz ehrlich: man kann es auch mit dem Show übertreiben, ab und zu darf man einen Stiefel auch einen Stiefel nennen. 8-)

Außerdem: je nach Persönlichkeit und Hormonspiegel ist das mit dem Temperaturempfinden eh sehr individuell.

Leute mal ehrlich :arrow: Show don Tell vs Infodump :roll:

Die entscheidende Frage ist doch **wo** setzt man **was** :arrow: **weshalb**

Ich analysiere 2 Szene und zeige euch wieso wählte ich was?

Zitat: Das alte Appenzellerhaus war schlecht isoliert.

Der Mann, der auf dem Kanapee lag, hatte graumelierte Haare und einen ebenso angegrauten gepflegten Vollbart. Zudem zierte eine graue und doch dezente Vollrandbrille sein Gesicht. Er war, seiner Figur nachzuschliessen, vielleicht nicht gerade der Sportlichste. Er trug ein einfaches Hemd und eine Jeans.

Sein iPhone klingelte – ausgerechnet. Instinktiv hoffte er, es würde sich, nicht um den einen Anruf handeln.

Er war Feldweibel bei der Kriminalpolizei St. Gallen. Zuerst war er sechzehn Jahre Streifenpolizist in Wittenbach, bevor er vor vier Jahren zum Spezialdienst wechselte.

Der Spezialdienst war eine Abteilung, die bei Raub, schwerer Körperverletzung oder Mord ermittelte. Man könnte ihn zurecht fragen, warum er nicht bei der aussenrhodischen Kantonspolizei arbeitete. Denn schliesslich wohnte er in Trogen, aber bis vor sieben Jahren lebte er zwei Jahrzehnte in St. Gallen. Die Anstellung bei der Kantonspolizei stammte aus jener Zeit.

Mühsam strampelte er seine warme Woldecke von sich. Dank dem Kachelofen hatte das Wohnzimmer warme elf Grad.

Als er sich aufgesetzt hatte, bemerkte er, dass das Fenster durch die Kälte beschlagen war. Weiter sah er nicht. Inzwischen hatte die Dunkelheit der Nacht Einzug gehalten.

Die alte Schirmlampe an der Decke warf ein schummriges Licht auf den kleinen Salontisch aus dunklem Arvenholz. Auf dem hölzernen Tischsockel stand eine halbvolle Flasche Flauder. Flauder war ein Appenzeller Getränk aus Holunderblüten und Melissengeschmack. Kurt Zellweger hatte es vor längerer Zeit zu seinem Standardgetränk erkoren. Als er sich aufgesetzt hatte, bemerkte er, dass das Fenster durch die Kälte beschlagen war. Weiter sah er nicht. Inzwischen hatte die Dunkelheit der Nacht Einzug gehalten.

Die alte Schirmlampe an der Decke warf ein schummriges Licht auf den kleinen Salontisch aus dunklem Arvenholz. Auf dem hölzernen Tischsockel stand eine halbvolle Flasche Flauder. Flauder war ein Appenzeller Getränk aus Holunderblüten und Melissengeschmack. Kurt Zellweger hatte es vor längerer Zeit zu seinem Standardgetränk erkoren.

>>> Ereignis <<<

Er setzte sich, las den Eintrag und nahm den Anruf, leicht widerstrebend, an.

«Ja, Zellweger.»



Show don' Tell - Temperaturen im mitteleuropäischen Herbst

«Hoi Kurt. Da ist Regine von der KNZ. Ähm, hat nicht Nicola Pikett?», fragte die vertraute Frauenstimme.

Regine Büser war die Einsatzdisponentin der St. Galler Kantonspolizei in der Kantonalen Notrufzentrale. Zellweger schätzte die junge Kollegin sehr. Das lag nicht nur daran, dass der Wachtmeister rattenscharf aussah, sondern auch ihr starkes Auftreten imponierte ihn. Manchmal nahm Zellweger den beschwerlichen Weg vom Klosterhof zwölf zur Moosbruggstrasse elf, von sage und schreibe drei Minuten, in Kauf. Meist jonglierte er ein Trinkbecherhalter aus Pappe, über die Strasse – was natürlich bei den Kollegen für Getuschel sorgte.

«Sali Regine, doch hätte er. Er rief mich heute Morgen an, dass er die Grippe hat. Er kommt die ganze Woche nicht. Da es vorgestern und gestern ruhig gewesen ist, hänge ich noch eine Nacht an. Was hast du denn für mich?» Mittlerweile hat er sein zerfleddertes Notizbuch gezuckt.

«Gut, die Regionalpolizei Bodensee-Rheintal hat unten am See einen Toten. Es sieht nach Fremdeinwirkung aus. Die Melderin ist eine gewisse Frau Knecht, eine Mitarbeiterin der MSB Werft, eine Bootswerft in Steinach. KTD rollt. Die Adresse wäre die Werftstrasse eins. Könntest du schauen gehen.» KTD war die Abkürzung für den Kriminaltechnischen Dienst.

Zellweger hatte sich alles notiert. «Aber klar doch», bemerkte er leise seufzend.

«In diesem Fall weisst du, wo du mich findest.»

«Ist gut. Du bist drin. Bis dann», meinte Regine. Dann kam das Besetztsymbol.

Zellweger seufzte und schaltete den stummgeschalteten Western, der über die Mattscheibe flimmerte, ganz aus.

Sein Feierabend hatte nun ein jähes Ende genommen. Er erhob sich vom Sofa. Das kleine Notizbuch lag aufgeschlagen auf dem kleinen Kieftisch, neben der Fernbedienung. Toter Werftstrasse Steinach, hatte er sich notiert.

Nun nahm er sein Notizbuch in die rechte hintere Hosentasche und befestigte den Kugelschreiber mit dem Clip am Kragen des schwarzen Pullovers.

Obwohl er eigentlich ein Aussenrödler war, verdiente er seinen Lebensunterhalt im Kanton St. Gallen. Dies hatte sich im Laufe seines Lebens so ergeben. Mit seinen fünfzig Jahren war er nicht mehr der Jüngste.

Nun erhob er sich von seinem Retro-Sofa, mit dem Holzgestell. Wäre er grösser gewesen, hätte er den Kopf an einem Balken angeschlagen. Dies war aber nicht die Gefahr, von der man bei ihm ausgehen konnte.

Ein Durchgang zwischen Holzverstreben trennte die Stube von der offenen Küche. Die Überreste von Spaghetti Napoli befanden sich im Spülbecken. Er hatte die Küche noch nicht aufgeräumt. Solange Johanna, seine liebe Exfrau, es nicht sah, konnte es ihm scheissegal sein.

Vor sieben Jahren liessen sie sich scheiden. Es war eine Trennung ohne grösseren Klamauk gewesen. Sie hatten sich einfach auseinandergeliebt, bis es nicht mehr gegangen war. Die Schuld lag bei ihm, dies musste er sich in Nachhinein eingestehen. Er hatte sich zu wenig um seine Frau und die Kinder gekümmert. Damals waren Benedikt und Martha Hartmann von der Heiligkreuzstrasse nicht unglücklich über die Scheidung ihrer jüngsten Tochter gewesen. Obwohl sie gegen Scheidung waren, aber dieser reformierte Appenzeller war ihnen ein Dorn im Auge. Die Hartmanns waren sehr fromme Katholiken gewesen.

Übermorgen hatte er ja einen Ruhetag, dachte er sich, als er an der Unordnung vorüberging. Im Vorraum des alten Appenzellerhauses schlüpfte er in seine Schuhe. Nun stand er, steif wie ein Rekrut, vor einem kleinen Schränkchen.

:idea: [i] TELL :arrow: WHY

Er ist in einem Raum. Wir können sagen, textlich zeigt man und eine rustikale Wohnung. Einen ungefähren Umriss der Wohnung, usw.

:arrow: Aber ob es auf dem Tisch eine Zeitung hat, ob ein Bild an der Wand hängt, vielleicht steht auf dem Sims des Ofens eine Wetterstation.(steht evt im Subtext) :arrow: *tell is here ok*



Show don' Tell - Tempaturen im mitteleuropäischen Herbst

so zur Showszene

:roll: Sorry, noch zu lückenhaft :arrow: jedenfalls holt er die Kinder. Weil es vor dem Haus kein Thermometer hat, kann ich keine Temperatur nennen

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).